

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2004)

Artikel: Amtsschreiber Johann Mathys (1797-1866)
Autor: Schweizer, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amtsschreiber Johann Mathys (1797-1866)

Rudolf Schweizer

Herkunft

Der Geschlechtsname Mathys ist im Kanton Bern stark verbreitet. 1591 zog Hans Mathys von Alchenstorf nach Seeberg, wo sich die Familie einbürgerte. Sie kam zu Ansehen und schon bald wurde Hans Mathys Ammann von Seeberg. Während Generationen waren die

Mathys von Seeberg Schlosser und Nagelmacher. Nebst diesem Gewerbe betrieben sie auch Landwirtschaft.

Der Vater von Amtsschreiber Mathys, Johann Jakob Mathys (1773-1855), war verheiratet mit Elisabeth Leuenberger (1772-1841), einer wohlhabenden Bauerntochter aus Wangenried. Johann Jakob Mathys war von Beruf Schlosser. Er stellte gewerbsmäßig Uhrenfedern her, vor allem für Sumiswalder- und Neuenburger Pendulen, exportierte seine Uhrenfedern aber auch ins Ausland.

Als Amtsrichter hatte er engen Kontakt mit dem Oberamtmann von Wangen, Rudolf Emanuel von Effinger (1771-1847). Durch diese Bekanntschaft wurde er einer der Mitbegründer der Ersparniskasse. Bis zu seinem Ableben war er Einnehmer der Ersparniskasse in Seeberg. Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit waren ihm wichtig. So ist von ihm bekannt, dass er seine Taler in einer Seifenlauge putzte und polierte, bevor er in Wangen seinen Hypothekarzins bezahlte.

Aus der Ehe Mathys-Leuenberger stammen zwei Söhne: Johann und Jakob. Johann Mathys wurde 1797 geboren, ein Jahr vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft. Johann war ursprünglich von seinem Vater als Nachfolger vorgesehen. Im jugendlichen Alter erkrankte er jedoch an Kinderlähmung und blieb zeitlebens auf der linken Seite behindert und war so für den Schlosserberuf ungeeignet.

Ausbildung und Heirat

Vom Pfarrer von Seeberg erhielt Johann Unterricht in Französisch und Latein und möglicherweise durch Vermittlung des Oberamtmannes von Effinger fand Vater Mathys für seinen ältesten Sohn eine Lehrstelle bei Notar Samuel Ruprecht, Amtsschreiber in Laupen. Folgender Lehrvertrag wurde abgeschlossen:

Accord

zwischen Herrn Amtsschreiber Ruprecht zu Laupen
und dem Joh. Jakob Mathys Schlossermeister zu Seeberg.

JL Verspricht der Amtsschreiber Ruprecht den Sohn des Joh. Jakob Mathys Namens Johannes Mathys drei aufeinander folgende Jahre zu sich in sein Haus und seine Schreibstube aufzunehmen und während dieser Zeit ihn mit Nahrung und Logement anständig zu versorgen, auch bei denen im Haus haltenden Wäschen jährlich zwei mal ihm sein Linges ohne Entgelt waschen zu lassen.
2^a Während dieser Zeit ihn bei den vorkommenden Notariats und Sekretariatsachen und -geschäften zu gebrauchen und darin ihm den nötigen Unterricht getreulich zu erteilen; auch die bei dieser Arbeit nötigen Federn und Bleistifte zu liefern.

JL Dagegen verspricht der gemeldete Vater Mathys für seinen Sohn an Kost und Lehrgeld zu bezahlen:

- | | |
|------------------------|--------|
| a. Für das erste Jahr | L. 120 |
| b. Für das zweite Jahr | L. 60 |
| c. Für das dritte Jahr | L. 20 |

Aus Betrachtung der Hoffnung und vollen Erwartung, die man von dem Jüngling hat, verspricht jedoch der Amtsschreiber die letzten zwanzig Kronen zu schenken, und von den drei Lehrjahren die letzten sechs Monate zu schenken, wenn nämlich der junge Mathys die Hoffnung durch keine erheblichen Gründe täuscht.

4^a Würde dieser Accord durch verhängten Todesfall oder sonst erhebliche Gründe unterbrochen, sodass er seine Entschafft nicht erreichen würde, so wird alsdann nur pro rata bezahlt.

5^a Verspricht der Vater Mathys für die Treue seines Sohnes gut zu stehen, sowie auch das durch eigene Schuld unbrauchbar gemachte Stempelpapier zu restituieren.

6. Verpflichtet sich der junge Mathys die ihm übergebende Arbeit fleissig und mit Achtsamkeit zu verrichten, von denselben sich nicht zu entfernen bis auf die Erholung und Ruhe bestimmten Stunden, auch wenn während denselben Geschäfte vorfallen sollten oder die Umstände es sonst nötig machen würden, derselben gegenwärtig zu sein und auf Erfordern sie zu verrichten zu helfen, seinem Prinzipal mit Treue, Gehorsam und Anhänglichkeit ergeben zu sein, ohne seine spezial Erlaubnis auch nie an Sonntagen sich wegzugeben, und in dem Hause sich ehrbar und anständig aufzuführen. Hingegen wird man den jungen Mathys ohne seinen Willen zu keinen anderen Geschäften als im Notariat und Sekretariat gebrauchen, jedoch kleine Verrichtungen für den Amtsschreiber und das Hauswesen ausgenommen.

7. lieber vorvorstehende Akords Artikel ist eine Probezeit von 2 Monaten bestimmt, welche dann, falls der Vater Mathys seinen Sohn zurücknimmt nach Marchzahl des ersten Jahrgeldes, und wenn der Herr Amtsschreiber Ruprecht denselben nicht behalten wollte, mit vier Neuthalern per Monat bezahlt werden sollen.

Datum der Ausfertigung und Underzeichnung dieses Doppels
in Seeberg den 15. Jenner 1813
in Laupen aber..

Joh. Jak. Mathys Schlosser in Seeberg
S. Ruprecht Notar
Amtsschreiber zu Laupen.

auf Rechnung des Tischgeldes
empfangen fünf Louis d'ors
oder L.80 bescheine qui tunglich
am 19. Jenner 1813.

Ruprecht Notar.

Auf ferneren Abschlag des Tischgeldes
habe, gegen andurch erteilende
Quittung, empfangen einhundert
und zwanzig Franken, setze L.120

Laupen am 24. May 1813

Ruprecht, Nota-.

Im Jenner 1815 und am 1. May
1815 empfinge auch das Lehr
und Kostgeld vom 2. Jahr, zusammen
mit L.150. so dass ich hiermit
gänzlich ausbezahlt bin.

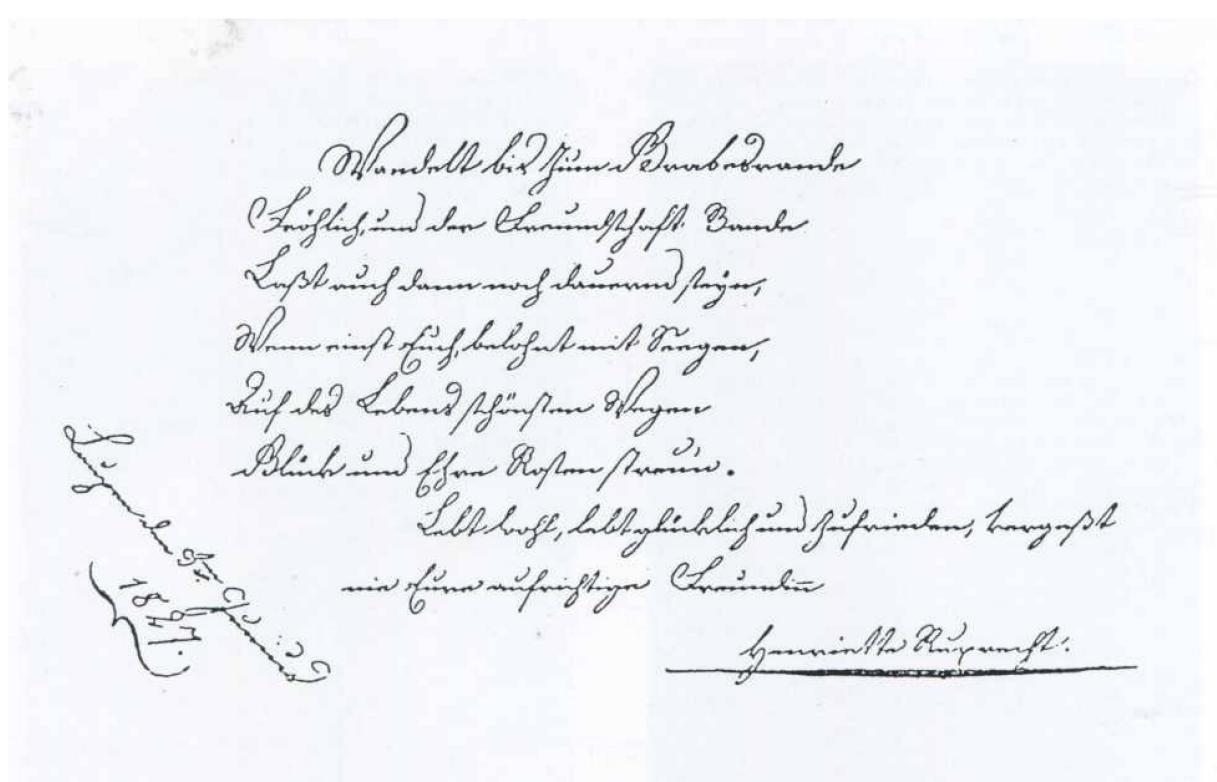
S. Ruprecht Notar.

Abschrift des Lehrvertrags¹

1813 zog Johann Mathys auf das Schloss Laupen zu seinem Lehrmeister. Er lebte bei der Familie Ruprecht und fügte sich gut ein. Amtsschreiber Ruprecht muss mit den Leistungen seines Lehrlings zufrieden gewesen sein, denn nach der Lehrzeit stellte er ihn als Gehilfen in seiner Schreibstube ein. Während dieser Zeit bestand Johann Mathys in Bern das Examen als bernischer Notar. 1827 nahm er Abschied von der Amtsschreiberei Laupen und der

¹Abschrift des Originalvertrags

Familie Ruprecht. Deren älteste Tochter widmete ihm vor der Abreise nach Seeberg ein Gedicht in seinem Poesie-Album.



Albumblatt der Henriette Ruprecht für Johann Mathys²

Gut ausgebildet und mit langjähriger Praxis wollte sich Mathys schliesslich in der Gegend von Seeberg als Notar etablieren. Er fand aber keinen ihm zusagenden Ort. Ein Brief von Amtsschreiber Ruprecht rief ihn wieder an seinen alten Arbeitsplatz auf der Amtsschreiberei Laupen zurück.

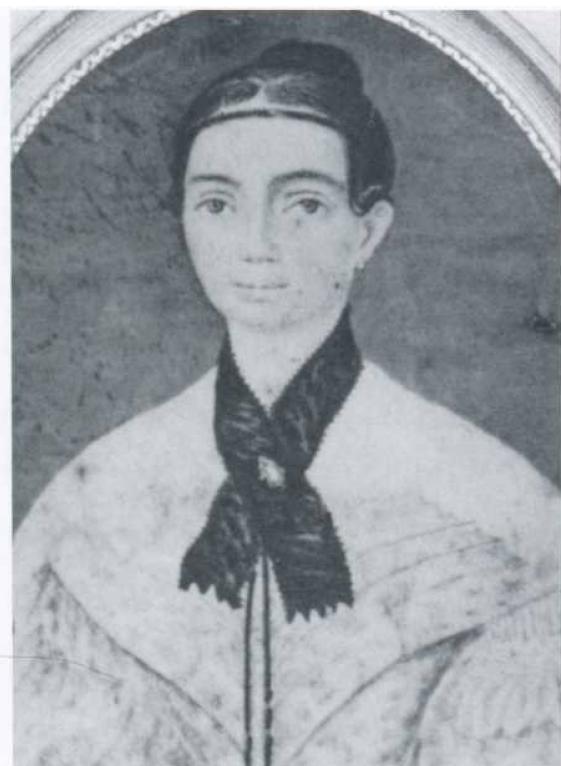
Ob wohl der Brief von Amtsschreiber Ruprecht väterliche Taktik war? Kurze Zeit nach seiner Rückkehr auf die Amtsschreiberei Laupen verheiratete sich Johann Mathys mit Marie

² Text: wandelt bis zum Grabesrande/Herzlich und der Freundschaft Bande/Lasst auch dann noch dauernd sein/wenn einst Euch belohnt mit Segen/auf des Lebens schönsten Wegen/Glück und Ehre Rosen streun./Lebt wohl, lebt glücklich und zufrieden, vergesst/nie Eure aufrichtige Freundin/ Henriette Ruprecht Laupen, den Junius 1827.

Henriette Ruprecht (1808-1860), der ältesten Tochter. Das junge Paar wohnte zunächst auf Schloss Laupen und lebte mit der Familie des Amtsschreibers.



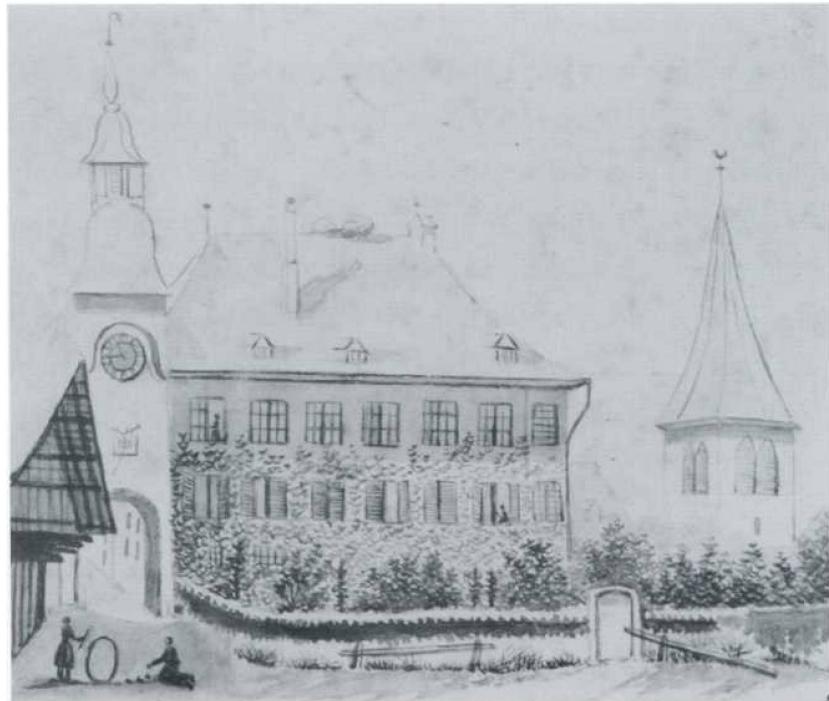
Johann Mathys



Henriette Mathys-Ruprecht

Amtsschreiber in Wangen

Mathys, verantwortungsbewusster Ehemann und Vater, sah sich nach einer geeigneten Stelle um. Amtsschreiber Ruprecht empfahl seinen tüchtigen Schwiegersohn dem Oberamtmann von Wangen. Auch Vater Mathys dürfte bei Amtshandlungen auf dem Gericht mit Effinger über seinen Sohn gesprochen haben. Auf den Herbst 1830 wurde Johann Mathys als Amtsschreiber nach Wangen gewählt. Die Familie, die nun auch zwei Töchter umfasste, zog ins Amtshaus ein und bewohnte den oberen Stock. Dort hatten sie genügend Platz. Im ersten Stock waren die Räume der Amtsschreiberei untergebracht.



Amtsschreiberei Wangen, Zeichnung von Sophie Mathys

1830 ist das letzte Jahr der sogenannten Restaurationszeit, die mit der Schlussakte des Wiener Kongresses 1815 ihren Anfang genommen hatte und bis Juli 1830 dauerte. In dieser Zeitspanne war versucht worden, die vorrevolutionären Zustände wieder herzustellen. Die Schweiz war ein sehr locker organisierter Staatenbund und die alte fast unbeschränkte Souveränität der Kantone wieder hergestellt. Aber die liberalen Strömungen, die Forderungen nach Einführung der repräsentativen Demokratie und persönlichen Freiheiten liessen sich nicht unterdrücken und so kam es zwischen 1830 und 1833 in rund zehn Kantonen zu entsprechenden Verfassungsrevisionen. Dazu gehörte auch der Kanton Bern. Die patrizische Regierung trat 1831 zurück und am 31.7.1831 führte Bern die neue Verfassung ein. Für Wangen bedeutete dies, dass an die Stelle des Oberamtmannes nun ein Regierungsstatthalter trat.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchlief die Schweiz mehr konstitutionelle Veränderungen als während der gesamten zwei Jahrhunderte vorher. Mathys erlebte die Zeit der Mediation, der Restauration und die Zeit nach der neuen liberalen bernischen Verfassung. Als Amtsschreiber war er Notar und Urkundsperson. Er führte die öffentlichen Register, machte Eintragungen im Grundbuch und verschrieb Grundstücke. Er war ein hoch angesehener Mann mit einem guten Einkommen. Er hatte für sich und seine Familie in der Kirche eine eigene Bank, den Amtsschreiberstuhl.

1836 konnte Mathys die Aktie Nr. 197 der Ersparniskasse erwerben. Verkäufer war ein Joh. Jak. Blumenstein von Niederbipp, Färbermeister im Aareziehl in Bern. 1837 wurde Mathys zum Zinsrodelverwalter der Ersparniskasse ernannt. Er hielt dieses Amt bis 1861 inne. Von 1848-1856 war er zudem Sekretär und Buchhalter der Bank. 1851 wurden die eidgenössischen Münzen eingeführt und die kantonalen Münzen eingezogen. Mathys erstellte für sein Amt und wohl auch für die Ersparniskasse die Umtauschlisten. Von nun an wurde die Buchhaltung in Franken und Rappen geführt. Während Jahrzehnten stellte Mathys seine Dienste auch der 1826 gegründeten Mobiliarversicherung zur Verfügung. All diese Ämter übte er neben seiner Tätigkeit als Amtsschreiber aus.

Die Familie

1848 erwarb die Gemeinde Wangen das stattliche Gebäude der Amtsschreiberei und baute es zum Schulhaus um. Die Amtsschreiberei verlegte man ins Schloss, wo mehr Platz vorhanden war. Amtsschreiber Mathys und seine Familie bezogen ebenfalls eine Wohnung im Schloss.

Die neue bernische Verfassung und die Bundesverfassung von 1848 erforderten gewisse Umstellungen und Anpassungen an die neuen Gesetze. Die liberale Ordnung brachte der Schweiz ungeahnten Auftrieb. Es kam überall zu Gründungen von neuen Unternehmungen. Beurkundungen und Verschreibungen häuften sich. Soot es ging und es die Haushaltung erlaubte, musste Frau Mathys in der Schreibstube mithelfen. Die paar Kreuzer, die sie für ihre Mitarbeit erhielt, waren ein willkommenes Taschengeld.

Innerhalb von elf Jahren hatte Frau Henriette 10 Kinder geboren: sechs Mädchen und vier Knaben. Zur Miterziehung und zum Unterrichten der Kinder wurde zuerst eine Hauslehrerin eingestellt. Später wurde sie durch einen Erzieher abgelöst. Zu seinen Töchtern hatte Mathys ein gutes und herzliches Verhältnis. Er legte grossen Wert darauf, dass sie anständig und hübsch, aber nicht hoffärtig gekleidet waren. Er kümmerte sich um ihr weiteres Fortkommen und setzte sich tatkräftig für seine Töchter ein. Sie fanden durchwegs gute, seriöse und angesehene Ehegatten. Das Verhältnis zu seinen Söhnen war eher kühl. Die Mutter musste oft zwischen Vater und Söhnen vermitteln. Sogar sein Schwager, Pfarrer Howald von Herzogenbuchsee, wurde gelegentlich ins Schloss gerufen, um bei Meinungsverschiedenheiten nach einer vernünftigen Lösung zu suchen.

An einer Versteigerung in Herzogenbuchsee erwarb Johann Mathys ein kleines Unternehmen für Kartonagen und Buchbinderei. Er sah in diesem Gewerbe grosse Chancen, wurden doch immer neue Gesetze und Vorschriften erlassen. Diese mussten für die verschiedenen Amtsstellen eingebunden und archiviert werden. So bestimmte er, dass die zwei ältesten Söhne den Beruf eines Buchbinders erlernen mussten. Fritz sollte Notar werden. Auf die Neigungen seines jüngsten Sohnes trat er nicht ein.

Die viel zu schnell aufeinander folgenden Geburten zehrten an den Kräften von Henriette Mathys. Trotz Badekuren blieb sie gesundheitlich angeschlagen. Im Alter von 52 Jahren verstarb sie viel zu früh. Nach ihrem Tod wanderten die Söhne nach Übersee aus. Mit ihrem Vater pflegten sie kaum Kontakt.

Die Nachkommen

Anna Maria Carolina, genannt Lina (1829-1907)

Lina war die älteste Tochter des Ehepaars Mathys-Ruprecht. Sie wurde im Schloss Laupen geboren. Nach dem Umzug nach Wangen wurde Lina mit ihren Geschwistern von einer Hauslehrerin, später von einem Hauslehrer unterrichtet. Nach ihrer Konfirmation durfte sie das evangelische Seminar in Bern besuchen. Im Geiste v. Feilenberg wurde Lina zur Lehrerin ausgebildet. Zuerst war sie als Lehrerin in Waldenburg tätig, später wechselte sie nach Biberist. Dort machte sie Bekanntschaft mit ihrem zukünftigen Mann, Dr. jur. Simon Kaiser.³ Sie heirateten 1853. Dieser Ehe entsprossen 12 Kinder. Nach den politischen Intrigen gegen ihren Mann und dessen Fall aus Stellung und Ämtern führte das Paar ein zurückgezogenes Leben.



Lina Kaiser-Mathys

³ Simon Kaiser (1828-1898) Rechtshistoriker, Mitbegründer und Direktor der Solothurner Bank, Kantonsrat, Nationalrat, Mitbegründer der christkatholischen Bewegung.

Nach dem Tod von Simon Kaiser, 1898 in Muralto, lebte Lina Kaiser in eingeengten finanziellen Verhältnissen in Bern, wo sie 1907 starb. Den Grossteil ihrer zwölf Kinder hat sie überlebt.

Sophie Elisabeth (1830 - 1920)

Die zweite Tochter Sophie ging nach ihrer Konfirmation 1845 zunächst in ein Pensionat in La Neuveville um ihre Kenntnisse in der französischen Sprache zu vervollständigen. Anschliessend besuchte auch sie das evangelische Seminar in Bern. Nebst ihrem Talent für Sprachen war Sophie sehr begabt im Freihandzeichnen. Einige Arbeiten sind erhalten geblieben.⁴ 1852 reiste sie nach Irland, um Englisch zu lernen. Zurück in der Schweiz, nahm sie in Luterbach eine Stelle als Lehrerin an. Dort lernte sie ihren späteren Mann, Dr. Jakob Hofstätter, kennen. Mit ihm zog sie ins Vallée du Joux nach Le Sentier. Jakob Hofstätter betreute dort eine grosse Landpraxis. In seiner Freizeit schrieb er Kurzgeschichten und Heimatromane. Viele Werke verfasste er in seiner Solothurner Mundart und wurde damit einer der ersten Mundartschriftsteller. Bei der Ausübung seines Berufes pflegte er Soldaten der Bourbacki-Armee, infizierte sich dabei und starb in der Folge an Typhus. Die Arztpraxis und der Haushalt wurden aufgelöst. Die Söhne kamen zu Verwandten ihres Vaters, die Tochter zu ihrer Tante, Emma Schweizer, in Wangen. Dort wuchs sie mit ihren beiden Cousins Rudolf und Robert Schweizer auf.

Sophie nahm Stellen als Erzieherin und Hauslehrerin an. Vorerst in Russland, dann in Griechenland. Im Alter kehrte sie in die Schweiz zurück. Sie lebte im Haus ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes in Wangen. Durch Privatunterricht in Englisch und Zeichnen verdiente sie sich ein Taschengeld. Nach dem Tod ihres Schwiegersohnes und dem Wegzug ihrer Tochter kümmerte sich ihr Neffe, Rudolf Schweizer um sie. Mit zunehmendem Alter wurde Sophie immer schwieriger und eigensinniger. Man fand dann einen geeigneten Platz bei einer alleinstehenden Frau in Lyss, wo sie ihren Lebensabend verbringen konnte und hochbetagt 1920 starb.

⁴ s. S. 11 die Zeichnung der Amtsschreiberei

Henriette Julie, genannt Julie (1831-1916)

Auch Julie erhielt ihren ersten Unterricht, zusammen mit ihren Geschwistern, von einer Hauslehrerin. Später zog sie zu ihrer Tante und ihrem Onkel ins Pfarrhaus nach Herzogenbuchsee. Dort besuchte sie dann die Schule. Nach ihrer Konfirmation ging sie für ein Jahr in ein Pensionat im Waadtland. Nach ihrer Rückkehr blieb sie als Stütze ihrer Mutter zu Hause. Sie machte auch den Umzug in die neue Wohnung im Schloss mit. Dort wurde der junge Gerichtspräsident, Dr. jur. Jakob Lerch, auf die Tochter des Amtschreibers aufmerksam. 1860 heirateten sie. Zehn Jahre später wurde er ans Obergericht berufen und die Familie zog nach Bern.



Julie Lerch - Mathys

Maria Ludovica, genannt Louise (1833-1896)

Louise war die vierte Tochter des Ehepaars Mathys-Ruprecht. Wie ihre Geschwister bekam sie eine Grunderziehung durch eine Hauslehrerin. Später zog auch sie ins Pfarrhaus nach Herzogenbuchsee und ging dort zur Schule. Anschliessend wurde sie ebenfalls als Lehrerin am evangelischen Seminar in Bern ausgebildet. Nach Abschluss ihrer Ausbildung verliess

sie die Schweiz und war zuerst als Lehrerin und Erzieherin in England tätig. Von dort aus ging sie nach Irland und lebte von 1857 bis 1859 in Dublin. Nach diesem Aufenthalt kehrte sie in die Schweiz zurück und wohnte bei ihren Eltern. Während dieser Zeit verliebte sie sich in den jungen Lehrer Gottlob Friedrich Eberbach. Die Eltern sahen die Entwicklung dieser Liebschaft nicht gerne. Sie beurteilten Eberbach als unsteten Träumer und grossen Idealisten ohne jegliches Verhältnis zum Geld. Trotz Mahnungen der Eltern heiratete das Paar 1861. Eberbach war nach der gescheiterten Märzrevolution 1848 in Deutschland als politischer Flüchtling in die Schweiz gekommen, wo er zuerst am Institut seines Landsmannes, Johann Rauscher, in Wangen unterrichtete. Später war er Lehrer an der Sekundarschule Herzogenbuchsee. Während eines Sommers lebte er mit seiner Familie auf der Petersinsel und eiferte Rousseau nach. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 erachtete Eberbach den Zeitpunkt als günstig und verfasste eine Bittschrift und ein Gnadengesuch an den König von Württemberg. Daraufhin durfte er in seine Heimat zurückkehren. Er erhielt eine Stelle als Professor an einer höheren Schule in Hagenau (im heutigen Eisass), später war er in Metz tätig, wo 1886 seine Frau Louise verstarb.



Louise Eberbach-Mathys

Johann Eduard, genannt Eduard (1834 - ?)

Eduard war der älteste Sohn der Familie Mathys. Sein Grundwissen wurde ihm ebenfalls von einer Hauslehrerin beigebracht und später durfte er die Rauscher-Schule besuchen. Dort zeigte er grosses Interesse an Naturkunde. Er hätte gerne studiert oder sich als Lehrer ausbilden lassen. Sein Vater beschloss jedoch, dass er das Handwerk eines Buchbinders erlernen sollte. Eduard fügte sich. Sein Wanderbuch weist ab 1855 viele Meister auf, bei denen er sich in seinem Beruf weiterbildete. Doch Eduard wurde nicht glücklich in diesem Beruf und 1862 wanderte er nach den USA aus. Gelegentlich schrieb er seinen Geschwistern noch. Nach dem Tod des Vaters brach der Kontakt ab. Es ist nicht bekannt, wo er sich endgültig niederliess und was er beruflich machte.



Eduard Mathys u. Gattin

Karl Gottlieb, genannt Gottlieb oder Theophil (1835 - 1905)



Er wurde gleich erzogen wie sein älterer Bruder Eduard. Er interessierte sich vor allem für Sprachen und den Handel. Nach dem Willen seines Vaters wurde auch er Buchbinder, fand aber wie sein Bruder keine Befriedigung in diesem Beruf. Er wendete viel Zeit für seine militärische Ausbildung auf und wurde Oberleutnant der bernischen Scharfschützen. Nach dem Tod seiner Mutter wanderte er nach Argentinien aus. Er war in verschiedenen Unternehmungen als Kaufmann tätig. Endgültig liess er sich in San Carlos nieder. Dort arbeitete er als Buchhalter in einem grossen Sägewerk. Mit seiner Schwester Emma und seinem Neffen Robert Schweizer unterhielt er eine regelmässige Korrespondenz. Er blieb unverheiratet und starb 1905.

Emma (1836- 1916)

Emma war das fröhlichste Kind der Familie Mathys. Sie wuchs zusammen mit ihren Geschwistern im Elternhaus auf. Sie folgte nicht der Tradition und wurde Lehrerin, sondern erlernte den Beruf einer Schneiderin. Ihr Vater suchte ihr eine geeignete Lehrstelle und sorgte dafür, dass sie zur weiteren Ausbildung zu einer Damenschneiderin in der Westschweiz gehen konnte. 1864 verheiratete sie sich mit Rudolf Schweizer (1821-1897).



Emma Schweizer-Mathys

Gustav Friedrich, genannt Fritz (1838 - 1862)

Fritz besuchte wie seine Brüder die Rauscher-Schule in Wangen. Professor Rauscher wurde zu seinem Vorbild. Ebenso war er seinem Onkel, Pfarrer Howald in Herzogenbuchsee, sehr zugetan. Er wäre gerne Pfarrer oder Lehrer geworden. Wie bei seinen Brüdern bestimmte aber der Vater seinen Beruf, er sollte Notar werden. So begann er eine Lehre auf der Amtsschreiberei bei seinem Vater. Der Beruf befriedigte ihn nicht. Wohl aus Trotz trat er 1859 in holländische Kriegsdienste ein und kam auf die Molukken. Fritz war nicht der geborene Soldat und hatte Mühe, sich dem straffen Kommando zu unterziehen und sich einzurichten. Die Nachricht vom Tod seiner Mutter warf ihn endgültig aus der Bahn. Johann Mathys wurde vom Freitod seines Sohnes durch den Kommandanten informiert. Bei der zugestellten privaten Habe befand sich der Speer eines Eingeborenen⁵ und ein Gedicht, welches seinen Seelenzustand widerspiegelt.⁶

⁵ befindet sich im Ortsmuseum Wangen

⁶ Die Zeit verrinnt / die Schatten werden länger / die Nacht beginnt / verstummt ist jeder Sänger / und keines Menschen Seele weilt bei mir [...], Fritz Mathys

Johann Ludwig, genannt Louis (1839 - ?)

Auch diesem Sohn ging es nicht besser mit seinen Berufswünschen. Schon früh zeigten sich seine Neigungen für Natur und Landwirtschaft und er wäre wohl gerne Gärtner oder Landwirt geworden.

Sein Vater zeigte jedoch kein Gehör.

Louis versuchte dann mit Gelegenheitsarbeiten das Reisegeld für eine Schiffspassage nach den USA zusammenzubringen. So pflegte er die Gärten von befreundeten Familien und arbeitete bei seinen Verwandten in Seeberg auf

dem Bauernhof. Nach seiner Auswande-

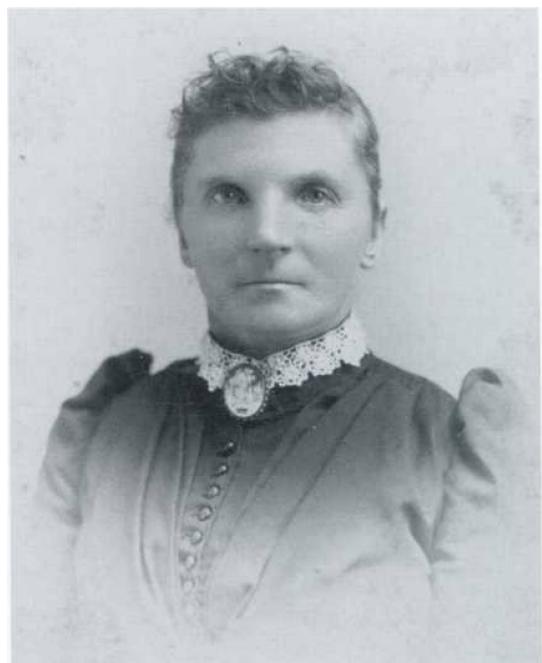
rung stammt die letzte Nachricht aus Onawa, Iowa, wo er als Farmer lebte. Er brach den Kontakt zu seinem Vater und den Geschwistern ab und sein weiteres Schicksal ist unbekannt.



Ludwig Mathys u. Gattin

Rosalie (1840 - ?)

Rosalie besuchte nach dem Privatunterricht zu Hause die Sekundarschule in Herzogenbuchsee. Sie wollte Putzmacherin werden. Anders als bei seinen Söhnen ging Johann Mathys auf die Neigungen seines jüngsten Kindes ein und besorgte ihr eine Lehrstelle. Nach ihrer Lehrzeit und einer Weiterbildung in Bern arbeitete sie in Herzogenbuchsee. Nach der Heirat ihrer Schwester Julie besorgte sie ihrem Vater den Haushalt. 1863 heiratete sie Johann Thomas Wazau. Nach seiner Heirat wanderte das junge Paar nach Nordamerika aus. Johann Thomas Wazau war von Beruf Bäcker und Konditor. Er war ein tüchtiger



Berufsmann und rechnete sich ein gutes Fortkommen in Amerika aus. Sie liessen sich in Boston nieder und hatten drei Kinder. Weitere Angaben über die Familie Wazau sind nicht erhalten.

In den letzten Jahren seines Lebens machte sich Johann Mathys Gedanken darüber, die Neigungen seiner Söhne nicht respektiert zu haben. Der Freitod seines Sohnes Fritz ging ihm zu Herzen. Auch dass sich seine geliebte Gattin nie richtig hatte erholen können, quälte ihn. Nach dem Tod seiner Frau lebte Mathys zuerst bei seiner Tochter Julie und ihrem Gatten, dem Gerichtspräsident Lerch. Dann führte die jüngste Tochter Rosalie den Haushalt. Nach deren Verheiratung und Auswanderung nach Amerika übernahm Tochter Emma diese Pflicht. 1866 starb Johann Mathys. Nach der Aufhebung der Gräber des Ehepaars Mathys wurden die Grabsteine in die Kirchhofmauer eingelassen. Heute sind die Inschriften kaum noch lesbar.